

nicht bestimmt; indessen vollzieht sich dieser Übergang in Querstreifung bei gleichzeitiger Reduktion der schwarzen Mittelfeldflecken in der That bei der

aberratio ichnusoides de Selys (Fig. 57) sowohl auf den Vorder- als den Hinterflügeln.

(Fortsetzung folgt.)

Über Scheinzwitter von *Ocneria dispar* L.

Von Oskar Schultz, Hertwigswaldau (Kr. Sagan).

Wenn wir die Reihe der paläarktischen Macrolepidopteren auf ihren sexuellen Dimorphismus hin durchmustern, finden wir nicht viele Species, welche sich den jetzt auftretenden Formen des Männchens und Weibchens von *Ocneria dispar* L. hinsichtlich der Prägnanz der Ausbildung eines verschiedenen Habitus zur Seite stellen lassen. Das Männchen von *Ocneria dispar* L. mit seiner bald lichter, bald dunkler graubraunen Grundfärbung scheint durch die Natur vor den Verfolgungen seiner mannigfachen Feinde gesichert und im stande, in passender Umgebung — in Stammrissen, Vertiefungen an Mauerwänden u. dergl. — auch das menschliche Auge leicht zu täuschen; das weißlich gefärbte, so plumpe Weibchen dieser Species fällt hingegen leicht durch seine Größe und Färbung in die Augen. Zu diesen Verschiedenheiten in der Färbung und Größe treten noch die Verschiedenheiten in der Gestaltung des Körpers, im Bau der Fühler, in der Bildung des Hinterleibes etc. hinzu und verleihen den beiden Geschlechtern ihr charakteristisches Gepräge.

Außer diesen beiden, dem Männchen bzw. Weibchen eigenen Typen finden sich nicht selten Exemplare, welche, graubraun von Grundfärbung, dieselbe von weißlichen, mehr oder minder großen Streifen, Flecken und Strichen durchzogen zeigen. Ja, es treten Exemplare auf, bei denen die ganze Fläche eines Flügels bis auf einen verschwindend kleinen Rest die weißliche Färbung aufweist. Im übrigen zeigen sie die Fühler stark bewimpert, den Leib schlank und frei von Afterwolle, die Genitalien so gebildet, wie wir es vom männlichen Typus her kennen (siehe die wohlgelungenen Abbildungen in der „Festschrift des Vereins für schlesische Insektenkunde“, Breslau 1897, Tafel IV).

Als was sind nun derartig scheckig gezeichnete Exemplare von *Ocneria dispar* L. aufzufassen?

Es ist hier und da die Ansicht laut geworden, daß man in ihnen Albinos, also Individuen zu sehen hätte, welche einer Hemmungsbildung ihr Entstehen zu verdanken haben.

Wenn diese Ansicht auf Richtigkeit Anspruch erheben dürfte, wenn wir allein das Auftreten der weißen Färbung auf dem Grunde eines andersartigen Kolorites schlechthin immer und unter allen Umständen als Symptom des Albinismus gelten lassen wollten, so würden wir auch neben den fraglichen Exemplaren von *Ocneria dispar* L. eine ganze Reihe anderer Fälle in die Klasse des partiellen Albinismus einzureihen haben. Auch aus anderen Species sind Exemplare bekannt geworden, bei denen sich die Einsprengung derartiger weißlicher Färbungselemente in die Grundfärbung der Flügelfläche bemerkbar macht. Es sei hier nur erinnert an *Rhodocera rhamnii* L., einer Art, bei welcher unter der Zahl normal gefärbter Individuen derartig gezeichnete Stücke dann und wann in die Erscheinung treten. Bei diesen tritt in die gelbe Grundfärbung der Flügel ebenfalls weiße Färbung hinein.

Aber selbst wenn man zugeben wollte, daß diese Formen ebenfalls, wie etwa die in Frage stehenden Exemplare von *Ocneria dispar* L., sich als partielle Albinismen erklären ließen — wie steht es dann mit den nicht minder zahlreichen Fällen, wo sich auf der Flügelfläche eines Individuums Partien vorfinden, die anders als weiß gefärbt sind und dem anderen Sexus angehören? Bei den soeben angeführten Arten, *Ocneria dispar* L. und *Rhodocera rhamnii* L., lehrt die Erfahrung, daß die weißliche Färbung sich beim weiblichen Geschlecht findet; bei anderen dichromen Arten unterscheidet sich das eine Geschlecht vom anderen nicht durch weiße, sondern andersartige Färbung. Die verschiedene Färbung beider Geschlechter zeigt sich denn auch bei diesen Arten bisweilen an einem

Individuum vereinigt. Ich erinnere hier beispielsweise an die verschiedenen Exemplare, die von *Saturnia pavonia* L. bekannt geworden sind, bei denen sich auf der Färbung des weiblichen Typus Stellen von rostgelber (männlicher) Färbung bemerkbar machen. Liegt hier nicht eine analoge äußere Erscheinung vor als bei den Individuen obiger Arten? Ohne Zweifel müssen wir derartige Formen von *Saturnia pavonia* L. mit den scheckigen Exemplaren von *Ocneria dispar* L. ihrer äußeren Erscheinung nach in Parallele stellen, wenn auch ihre physiologische Qualität, wie wir weiter unten sehen werden, eine ganz andere ist als die in Betracht kommenden Exemplare von *Ocneria dispar* L. Aber hier können wir nicht von dem Auftreten eines Albinismus reden, aus dem einfachen Grunde, weil hier die dimorphe Färbung nicht in die weibliche Färbung hinüberspielt; so würde es ja auch niemand einfallen, bei den fraglichen *Ocneria dispar*-Exemplaren an albinistische Formen zu denken, wenn es sich dabei um eine andere Färbung handelte als um die weiße.

Gegen die Annahme einer albinistischen Erscheinung spricht weiterhin die Thatsache, daß die weiblichen Flügelteile, wie später näher erörtert werden wird, mitunter das Bestreben haben, größer auszuwachsen als die dunkel gefärbten Flügelpartien. Wie wäre dieser Umstand durch Albinismus zu erklären? Auch ist mir bisher kein albinistisches oder schein-albinistisches Stück irgend einer Art bekannt geworden, bei dem die albinistischen Flügelstellen so überaus scharf gegen die normal gefärbten abgegrenzt wären, wie dies bei den gescheckten *Ocneria dispar*-Exemplaren der Fall ist. Ebenso machen die merkwürdigen, oft verschlungenen oder bandartigen Zeichnungsformen, in denen die weiße Färbung innerhalb der braunen auftritt, keineswegs den Eindruck einer albinistischen Erscheinung.

Aus allen diesem scheint mir hervorzugehen, daß es unrichtig ist, bei diesen scheckig gezeichneten Männchen von *Ocneria dispar* L. von dem Auftreten eines partiellen Albinismus zu reden.

Um mich zu überzeugen, ob etwa bei den männlichen Exemplaren von *Ocneria dispar* L. auf experimentellem Wege albinistische Formen erzielt werden können,

stellte ich im vergangenen Jahre folgende Versuche an, die ein in dieser Hinsicht rein negatives Resultat gezeitigt haben. Raupen von *Ocneria dispar* L., welche durch ihre geringere Größe die Erzielung von Puppen männlichen Geschlechts erhoffen ließen, ließen sich unschwer in Menge einsammeln. Ich war gespannt, ob sich nun durch leichte Risse und Einschnitte in die noch nicht völlig erhärteten Flügelscheiden der Puppen eine Beeinflussung nach albinistischer Richtung hin bemerkbar machen würde. Eine größere Anzahl der so behandelten Puppen ging ein; der Rest lieferte verkrüppelte Falter, ohne daß diese auch nur im geringsten albinistische Stellen auf den Flügeln aufgewiesen hätten. Eine Reihe anderer männlicher Puppen von *Ocneria dispar* L. setzte ich dem Einflusse großer Feuchtigkeit resp. Trockenheit aus, in der Hoffnung, auf diese Weise vielleicht ein Exemplar mit albinistischen Flügelpartien erzielen zu können. Die wenigen Puppen indessen, welche diesem Experiment nicht zum Opfer fielen, lieferten ganz normal gefärbte Falter. Es wäre doch anzunehmen gewesen, daß unter den zahlreichen Puppen sich wenigstens ein Exemplar mit scheckiger Zeichnung vorgefunden hätte, da das Auftreten derartiger Formen bei *Ocneria dispar* L. sich ziemlich häufig findet und Dr. Standfuß in seinem bekannten Handbuche (p. 199 und 200) erwähnt, daß er auf die zuletzt erwähnte Methode nicht selten partiell albinistisch gefärbte Individuen verschiedener Lepidopteren-Arten nicht selten erzielt hat. (Ebenso erhielt Herr C. Frings in Bonn durch Hervorrufen von Cirkulationsstörungen in den Flügelscheiden von Puppen von *Vanessa atalanta* L. durch Unterbinden Stücke, deren Binde weiß-rosa und deren Grundfärbung grauschwarz statt tief sammetschwarz war, welche also albinistische Beeinflussung zur Schau trugen [cf. Soc. entomologica, XII. Jahrgang, No. 11]).

Glaubt man in den weißscheckig gefärbten *Ocneria dispar* L.-Exemplaren nicht albinistische Formen erkennen zu sollen, so hat man auch gemeint, sie als Hermaphroditen ansprechen zu sollen. Als solche finden sich derartige Stücke in der älteren Litteratur häufig aufgeführt.

Indessen können doch nur solche

Individuen als Hermaphroditen gelten, welche die primären Geschlechtscharaktere, also Ovarien und Hoden (und deren Appendices), nebeneinander aufweisen. Diese Organe sind immer und unter allen Umständen durchaus integrierende Charaktere des Weibchens als solchen auf der einen und des Männchens als solchen auf der anderen Seite. Zwar hat die bisherige Erfahrung gezeigt, daß dieselben bei den Insekten niemals vollständig entwickelt (vollkommener Hermaphroditismus) neben-

einander auftreten; immerhin ist aber eine Reihe von Lepidopteren bekannt geworden, welche Genitalien beiderlei Geschlechts, wenn auch rudimentär, schon äußerlich erkennen ließen und vor allem auch innerlich derartige abnorme Bildungen aufwiesen. Gehören nun dahin die in Frage stehenden Formen von *Ocneria dispar* L.? Nur eine genaue anatomische Sektion des Genital-Apparates wird uns darüber Sicherheit verschaffen können.

(Fortsetzung folgt.)

Analytische Tabelle zum Bestimmen der bisher beschriebenen Larven der Hymenopteren-Unterordnung *Chalastogastra*.

Von Fr. W. Konow, p. Teschendorf.

(Fortsetzung aus No. 4.)

137. Rücken schwarz gefleckt; rosenrot oder hellgrasgrün mit braunem, fein behaartem Kopf, an dem die Augenfelder schwarz, der Scheitel dunkel sind; das erste Segment orangegelb; jedes folgende, außer den beiden letzten in der Stigmehöhe, mit einem großen, orangegelben Fleck und darüber jederseits mit drei Querreihen und vier Längsreihen schwarzer Warzen; Stigmen schwarz; auf der vortretenden Seitenfalte ein großer und darunter drei kleinere, schwarze Warzenflecke; jede Warze mit schwarzer Borste; die beiden letzten Segmente dicht behaart; auf *Rubus*-Arten; 13 mm lang;
180. *Arge coeruleascens* Geoffr. — Rücken braun gefleckt 138
138. Hellgrasgrün, glänzend; mit kleinen Warzen bedeckt, deren jede eine kurze, schwarze Borste trägt; auf jedem der drei ersten Segmente zwei Paar größerer, brauner Dornwarzen zu beiden Seiten des dunkelgrünen Rückengefäßes, das jederseits von einer weißlichen Längslinie begrenzt wird; die vortretenden Seitenfalten weiß; Stigmen braun; Kopf glänzend bräunlich mit dunkelbraunem Schläfenstreif; Beine grasgrün; Körper oben gewölbt, unten flach, vom Kopf nach hinten allmählich verschmälert; zwanzigbeinig; an *Salix caprea* L., Birke u. s. w.; 17—20 mm lang;
181. *Arge ustulata* L.
138. Grün mit gelben Seitenwülsten; der Rücken mit Querreihen brauner Querflecke; Stigmen elliptisch, schwarzbraun; Kopf glänzend grün; Scheitel bräunlich punktiert; Augenfelder schwarz; zu beiden Seiten des Clypeus ein eingedrückter, schwärzlicher Fleck; Körper unten flach, oben gewölbt, mit feinen, kurzen, schwarzen Härchen besetzt; auf Eichen; 15—20 mm lang;
182. *Arge atrata* Forst.
139. Der folgenden sehr ähnlich mit drei Querreihen schwarzer Warzenflecke auf jedem Segment; auf dem vorletzten nur eine Querreihe; auf Rosen; 15—18 mm lang;
183. *Arge pagana* Pz. — Bläulich grün; der Rücken gelb oder mit gelben Wischen; auf jedem Segment — die beiden letzten ausgenommen — zwei Querreihen schwarzer Warzenflecke, die sechs Längsreihen bilden und je eine schwarze Borste tragen; darunter auf jedem Segment ein größerer, schwarzer Warzenfleck mit mehreren Borsten und über den Beinen noch je ein kleinerer Fleck; die beiden letzten Segmente mit kleineren Flecken, das letzte mit einem größeren Afterfleck; Stigmen klein, schwarz; Kopf glänzend schwarzbraun, kurz behaart; auf Rosen; 15—20 mm lang;
184. *Arge rosae* L.
140. An *Prunus Virginiana* (? nach Jack), nach Norton „on the Chinese honey-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Oskar Otto Karl Hugo

Artikel/Article: [Über Scheinzwitter von Ocneria dispar L. 69-71](#)